

Selbstbestimmung in der Berufswahlentscheidung fördern

Entwicklung innovativer Testverfahren und Beratungskonzepte als Schlüssel für eine inklusive Berufsorientierung

REGINA WEISSMANN, ULRICH BARTOSCH, JOACHIM THOMAS

Abstract

Der vorliegende Beitrag möchte empirische Ergebnisse zur Wirksamkeit eines innovativen Selbstbeschreibungsverfahren vorlegen, das der Erfassung und Erfahrbarkeit beruflicher Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen dient, die z. B. aufgrund von kognitiven oder sprachlichen Barrieren mit besonderen Herausforderungen in ihrer Berufswahl konfrontiert sind. Das verwendete computergestützte Instrument umfasst einen bildbasierten Interessenfragebogen, aus dem ein direktes Feedback generiert wird, sowie ein auf Selbstbestimmung und aktive Mitgestaltung ausgelegtes exploratives Beratungssetting. Das Verfahren wurde im Rahmen einer Interventionsstudie an verschiedenen Schultypen implementiert. Die Ergebnisse zeigen, dass das Verfahren durch seinen innovativen Charakter Jugendliche dabei unterstützt, zu Expertinnen und Experten ihres eigenen Lern- und Entscheidungsprozesses zu werden und eine selbstbestimmte Berufswahlentscheidung zu treffen.

1 Inklusive Berufsorientierung als Grundlage für gesellschaftliche Partizipation

Die UN-Behindertenrechtskonvention (2008, o. S.) proklamiert in Artikel 24 das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung und fordert ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen. Neben der Zuständigkeit von allgemeinbildenden Schulen wird insbesondere die Berufsbildung als relevante Bildungsebene genannt, auf der ein gleichberechtigtes, gemeinsames Lernen geschehen soll, um allen Menschen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten. „Dabei ist so gemeinsam einbeziehend und integrierend wie möglich vorzugehen als auch so speziell wie aufgrund der individuellen Erfordernisse nötig“ (Eser/Quick 2013, S. 2).

Hierbei wird deutlich, dass der berufliche Lebensbereich eine besonders relevante Funktion im Hinblick auf die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe einnimmt. Das Ausüben eines Berufs ermöglicht dem Individuum durch das Erzielen

eines Einkommens die Möglichkeit zur Selbstbestimmung durch finanzielle Unabhängigkeit. Gleichzeitig kann die berufliche Tätigkeit als Sozialisierungsinstanz und identitätsstiftende, persönlichkeitsbildende Komponente „durch eine sozial-integrative Funktion die Brücke des Einzelnen zur Gesellschaft bilden“ (Dreer 2013, S. 25). Erfolgreiche Inklusion, wie sie in der UN-Behindertenrechtskonvention gefordert ist, zeigt sich also insbesondere in Form gesellschaftlicher Partizipation als einer beruflichen Tätigkeit. Deren sozialisierende und identitätsstiftende, persönlichkeitsbildende Funktion einer beruflichen Tätigkeit ist jedoch nur dann realisierbar, wenn die Entscheidung für die jeweilige Profession und das jeweilige Tätigkeitsfeld selbstbestimmt auf der Basis der eigenen Neigungen und Interessen getroffen wird. Vor dem Hintergrund beruflicher Inklusion stellt sich deshalb die Frage, wie möglichst alle Menschen zu einer selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Berufswahlentscheidung befähigt werden können. Der vorliegende Beitrag möchte Ergebnisse zur Wirksamkeit eines innovativen Selbstbeschreibungsverfahrens vorlegen, das der Erfassung und Erfahrbarkeit beruflicher Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit besonderen Herausforderungen im Rahmen ihrer Berufswahlentscheidung konfrontiert werden (z.B. aufgrund kognitiven oder sprachlichen Förderbedarfs), dient. Das hier vorgestellte computergestützte Instrument umfasst einen bildbasierten, sprachreduzierten Interessenfragebogen, der ein automatisiertes Feedback unmittelbar für die Teilnehmenden generiert, sowie ein auf Selbstbestimmung und aktive Gestaltung der Klientinnen und Klienten ausgelegtes exploratives Beratungssetting. Dieses wurde im Rahmen einer Interventionsstudie an verschiedenen Schultypen auf seine Wirksamkeit überprüft.

2 Die Rolle von Interessen für den Prozess der Berufswahlentscheidung

Berufliche Interessen bezeichnen relativ stabile interindividuelle Unterschiede, die aufgrund von Präferenzen für bestimmte Arbeitstätigkeiten und -felder menschliches Verhalten nachhaltig beeinflussen (Mount/Barrick/Scullen/Rounds 2005, S. 450). So konnten beispielsweise Effekte einer gesteigerten Motivation bei der Ausführung der beruflichen Tätigkeit und ein höheres Streben der Person nach Weiterentwicklung des eigenen Wissens und der eigenen Fähigkeiten bei interessenkongruenten Tätigkeiten bestätigt werden. Dies hat wiederum einen präventiven Effekt auf die Reduktion von Ausbildungsabbrüchen (Frey/Ertelt/Balzer 2012, S. 36 ff.).

Bereits ab einem Alter von 12 Jahren verfügen Jugendliche über weitestgehend stabil ausgebildete Interessen. Die Ergründung der individuellen Interessenlage bildet deshalb den Ansatzpunkt vieler erster berufsorientierender Maßnahmen. Dementsprechend sind berufliche Interessen sowohl in der beruflichen Beratungspraxis als auch in der Berufswahlforschung als zentraler Einflussfaktor auf berufliche Entscheidungen anerkannt (Ziegler/Steinritz 2015, S. 5 ff.).

Die Erhebung beruflicher Interessen erfolgt zumeist mittels Fragebogenverfahren im Sinne einer Selbstauskunft. Diagnostische Zielsetzung stellt die Erarbeitung einer differenzierten Interessenübersicht dar, die den Merkmalen von Berufsfeldern gegenübergestellt werden können (Ertelt/Frey 2013, S. 276 ff.). Dafür existieren bereits eine Reihe von sprachlichen Verfahren wie der allgemeine Interessen-Struktur-Test (Bergmann/Eder 2005) und nicht sprachliche Verfahren wie zum Beispiel der Foto-Interessen-Test (Stoll/Jungo/Toggweiler 2012). Für Menschen mit kognitivem oder sprachlichem Förderbedarf sind beide beschriebenen Verfahren nur bedingt geeignet, da erstere aufgrund ihrer sprachlichen Formulierungen und ihres Abstraktionslevels eine selbstgesteuerte Exploration nicht ermöglichen und letztere in ihren Fotografien von beruflichen Tätigkeiten eine zu große Komplexität aufweisen, indem sie versuchen, Berufsbilder möglichst vollständig zu präsentieren. Eine hohe Informationsfülle auf den Bildern birgt aber für die genannte Zielgruppe die Gefahr von Missverständnissen und Fehlinterpretationen. Die Entwicklung neuer Instrumente zur Erfassung beruflicher Interessen, die auch auf die Bedürfnisse Jugendlicher und junger Erwachsener mit kognitivem und sprachlichem Förderbedarf eingehen, sollte sich zum einen insbesondere auf anschauliche und fassbare Darstellungsformen und eindeutige Itemformulierung und -gestaltung konzentrieren (Weißmann/Thomas/Bartosch 2018, S. 334 ff.). Zudem wird in verschiedenen Forschungsarbeiten (z.B. Koch 2015, S. 11) gefordert, dass auch die Ergebnisdarbietung so aufbereitet sein muss, dass sich Klientinnen und Klienten eines beruflichen Beratungssettings selbstbestimmt damit auseinandersetzen können.

3 Berufsberatung vor dem Hintergrund einer selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Berufswahlentscheidung

Im Sinne von Super lässt sich Berufsberatung als Prozess beschreiben, der den Ratsuchenden dabei unterstützt, ein realitätsnahes und kohärentes Bild seiner Rolle in der Arbeitswelt zu entwickeln, „dieses Konzept zu prüfen und in die Realität umzusetzen, zur eigenen Zufriedenheit und zum Nutzen der Gesellschaft“ (Ertelt/Schulz 1997, S. 4). Im Sinne des lebenslangen Lernens zielt die Berufsberatung nicht mehr allein darauf ab, junge Menschen in einer einmaligen Berufswahl zu unterstützen. Vielmehr sollen die Heranwachsenden im Rahmen dieser ersten großen Entscheidung exemplarisch wichtige Planungs- und Entscheidungskompetenzen sowie ein differenziertes Selbstbild erwerben, um zukünftig ihren beruflichen Werdegang selbstständig steuern zu können (Knoll 2008, S. 101–108).

Eine besondere Herausforderung, aber auch Zielsetzung der Berufsberatung besteht darin, den Anforderungen einer inklusiven Beratung gerecht zu werden. Der Bedarf an individuellen Förder- und Beratungsmethoden nimmt aufgrund der wachsenden Heterogenität der Ratsuchenden zu. Besonders zu Beginn der beruflichen Orientierung spielt die Exploration von eigenen beruflichen Interessen eine wichtige

Rolle. Klientinnen und Klienten müssen sich als „gestaltend, selbstwirksam und handlungsfähig erleben und ihre Handlungs- und Entscheidungsmacht sowie ihre Eigenkraft wahrnehmen“ (Roessler 2013, S. 153). Das Beratungskonzept, das der vorliegenden Studie zugrunde liegt, ist als exploratives Beratungssetting zu verstehen. Dieses zeichnet sich in seinen Grundzügen dadurch aus, dass die Teilnehmenden als Expertinnen und Experten ihrer eigenen beruflichen Interessen und Ziele verstanden werden. Nach der Durchführung des Selbsteinschätzungsfragebogens zur Erfassung beruflicher Interessen fungiert die Beratungsperson nicht als Übersetzerin oder Übersetzer der Ergebnisse, sondern es findet eine direkte, automatisierte Ergebnismeldung an die Teilnehmenden statt. Dementsprechend liegt auch der Fokus im Beratungsgespräch nicht auf der Vermittlung von Informationen, sondern auf der gemeinsamen Arbeit mit den Ergebnissen. Die Rolle des oder der Beratenen ist dementsprechend als die einer Lernbegleitung zu verstehen (Weißmann/Thomas/Bartosch 2018, S. 337 ff.), und die Jugendlichen nehmen eine aktive Rolle ein.

4 Der nonverbale Berufsinteressenfragebogen (NVBIT)

Der bildgestützte Fragebogen zur Erfassung beruflicher Interessen wurde mit dem Ziel konzipiert, den Bedürfnissen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit kognitivem und sprachlichem Förderbedarf im Rahmen ihrer Berufswahlentscheidung gerecht zu werden und ihnen mithilfe des Instruments und des zugehörigen Beratungskonzepts eine Möglichkeit zur Exploration ihrer beruflichen Interessen und als Resultat eine selbstbestimmte und begründete Berufswahlentscheidung zu ermöglichen (Weißmann/Thomas/Bartosch 2018, S. 323). Der NVBIT orientiert sich an einem weitverbreiteten Klassifikationsschema nach Egloff (2001, o. S.) und besteht aus insgesamt zehn Berufsbereichen: 1) Landwirtschaft, Garten- und Landschaftsbau, 2) Ernährung, Gastronomie und Hauswirtschaft, 3) Gestalterisches Handwerk, 4) Bauwesen, Innenausbau und Holztechnik, 5) Industrie und Technik, 6) Handel, Verwaltung und Wirtschaft, 7) Verkauf, 8) Erziehung und Soziales, 9) Mathematik, Informatik, Natur, Technik, 10) Kosmetik und Schönheit. Die Skalen des Fragebogens weisen gute bis sehr gute interne Konsistenzen zwischen $\alpha = .83$ und $\alpha = .94$ auf. Aufgrund seiner nahezu sprachfreien Gestaltung sowie der Auswahl der Bilder nach den Kriterien Eindeutigkeit und Lebensweltbezug ist der Fragebogen insbesondere auch für Schülerinnen und Schüler mit kognitivem und sprachlichem Förderbedarf aus Förderschulen und inklusiven Schulen geeignet. Der Fragebogen umfasst in der vorliegenden Form 105 Items, wobei jeder Interessenbereich durch 7 bis 15 Items repräsentiert wird, die konkrete Tätigkeiten oder Arbeitsvorgänge abbilden. Ihr Interesse schätzen die Teilnehmenden auf einer dreistufigen Smileyskala ein (Abbildung 1).

Neben der Ermittlung des Interesses für die zehn Interessenbereiche ist das Instrument zusätzlich in der Lage, Informationen über sechs übergeordnete Interes-

sendimensionen zu liefern. 1) grob – fein, 2) einfach – schwierig, 3) körperlich schwer – leicht, 4) innen – außen, 5) sauber – schmutzig, 6) viel Kontakt – wenig Kontakt. Diese weisen auf Bedürfnisse hin, die Personen unabhängig ihrer präferierten Berufsfelder an eine spätere Beschäftigung stellen. Für jeden Interessenbereich existieren Mittelwerte für die übergeordneten Interessendimensionen, die mit den individuellen Mittelwerten des oder der Teilnehmenden verglichen werden können, die sich aus den als *sehr interessant* bewerteten Bildern ergeben. Unter anderem ist so eine präzisere Eingrenzung des Interessenbereichs möglich.



Abbildung 1: Beispielitem aus dem NVBIT zum Interessenbereich Landwirtschaft, Garten- und Landschaftsbau (Bild käuflich erworben bei Clipdealer)

5 Erprobung innovativer Testverfahren und Beratungskonzepte in der beruflichen Orientierung

Im Schuljahr 2017/2018 wurden der nonverbale Berufsinteressentest (NVBIT) sowie das zugehörige Beratungskonzept erstmals im Rahmen der beruflichen Orientierung in der Schule eingesetzt. Die Wirksamkeit des Verfahrens wurde im Rahmen einer Interventionsstudie überprüft und soll im Folgenden präsentiert werden. Abschnitt 5 des Beitrags beschreibt dementsprechend das Studiendesign, die zugrunde liegenden Untersuchungshypothesen der Interventionsstudie, die Stichprobe, weitere Untersuchungsinstrumente sowie einige relevante Ergebnisse.

5.1 Untersuchungshypothesen

Mit der vorliegenden Interventionsstudie sollen insgesamt drei Hypothesen beantwortet werden, die sich auf die positive Veränderung verschiedener berufsrelevanter Persönlichkeitsvariablen im Zuge der Intervention im Vergleich zweier Messzeitpunkte beziehen.

5.1.1 Persönlichkeitsvariable: Kontrollbedürfnis

Kontrollbedürfnis lässt sich als „Bedürfnis, Kontrolle über die Geschehnisse in seinem Leben zu besitzen“ (Burger 1992, S. 148), beschreiben. Menschen mit einem hohen Kontrollbedürfnis werden häufig als aktiv, entscheidungsfreudig und durchsetzungsfähig charakterisiert, während ein geringes Bedürfnis von Kontrolle häufig mit Passivität, Bedürfnis nach Harmonie und Zaghaftheit assoziiert wird (Amoura/Berjot/Gillet/Altintas 2014, S. 325). Eine Grundannahme ist, dass Berufswahlentscheidungen vor allem dann Erfolg versprechend sind, wenn sie selbstbestimmt und selbstverantwortlich getroffen werden. Da der NVBIT und das zugehörige explorative Beratungskonzept darauf ausgelegt sind, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich selbstständig mit ihrer Berufswahlentscheidung auseinandersetzen, ist anzunehmen, dass ein positiver Verlauf der Interventionsmaßnahme dazu führt, dass die Teilnehmenden die selbstgesteuerte Situation als positiv wahrnehmen und somit auch im Weiteren ihr Bedürfnis, Kontrolle über die eigene Situation zu haben, zunimmt.

5.1.2 Persönlichkeitsvariable: leistungsbezogene und soziale Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit wird definiert als „Glaube an die eigenen Fähigkeiten, den Verlauf und die Ausführung der eigenen Handlungen so zu steuern, dass ein bestimmtes Ergebnis erzielt wird“ (Bandura 1997, S. 3). Sie ist besonders dann handlungsleitend, wenn Situationen besonders herausfordernd oder mit Schwierigkeiten behaftet sind. Als klassische Quelle von Selbstwirksamkeitserwartungen gelten insbesondere eigene gemachte Erfahrungen – wobei der Erfolg wahrgenommen und internal attribuiert werden muss. Die selbstbestimmte Durchführung des Fragebogens sowie die Möglichkeit der selbstständigen Auseinandersetzung mit dem automatischen Feedback des NVBIT als Vorbereitung auf das Beratungsgespräch ermöglicht eine positive Erfahrung, bei der vor allem die eigene Leistung im Vordergrund steht. Für die Ergebnisse der folgenden Interventionsstudie ist deshalb zu erwarten, dass sich die leistungsbezogene Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden durch den Einsatz des Instruments positiv verändert. Das Beratungsgespräch kann als soziale Herausforderungssituation verstanden werden, da durch dessen explorativen, interaktiven Charakter die Person als aktiver Part positiv gefordert wird. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Teilnehmenden auch bezüglich ihrer sozialen Selbstwirksamkeit profitieren.

5.1.3 Persönlichkeitsvariable: Erfolgsmotivation

Der Begriff Motivation bezieht sich auf die Frage, welche Absichten oder Ziele dem Verhalten einer Person zugrunde liegen und welche Auswirkungen diese auf das Verhaltensergebnis haben (Krapp/Geyer/Lewalter 2014). Im Risiko-Wahl-Modell wird Leistungsmotivation als Resultat des emotionalen Konflikts zwischen der Hoffnung auf Erfolg und der Furcht vor Misserfolg aufgefasst. Eine positive Motivationstendenz im Sinne von Erfolgsmotivation ergibt sich, wenn die Hoffnung auf Erfolg überwiegt (Atkinson 1957, S. 365). Der NVBIT hat das Ziel, insbesondere für Jugend-

liche und junge Erwachsene mit kognitivem Förderbedarf berufliche Zielperspektiven zu generieren. Das Vorhandensein einer solchen Zielperspektive lässt darauf schließen, dass auch eher mit einem erfolgreichen Ausgang der Berufswahlentscheidung zu rechnen ist, weswegen damit zu rechnen ist, dass die Erfolgsmotivation im Vergleich zwischen zwei Messzeitpunkten vor und nach der Intervention ansteigt.

5.2 Untersuchungsdesign

Die vorliegende Interventionsstudie wurde als Prä-Post-Design ohne Kontrollgruppe konzipiert. Als abhängige Untersuchungsvariablen wurden die Persönlichkeitsvariablen leistungsbezogene Selbstwirksamkeit, soziale Selbstwirksamkeit, Lern- und Leistungsmotivation sowie Desire for Control erhoben. Als unabhängige Variablen wurden Geschlecht, Jahrgangsstufe und Schulart berücksichtigt. Die Intervention setzte sich aus der Durchführung des Interessenfragebogens NVBIT mit zugehörigem automatisiertem Ergebnisfeedback, Arbeitsauftrag zur Exploration der Ergebnisse sowie explorativem Beratungsgespräch im Einzelsetting zusammen (Abbildung 2).

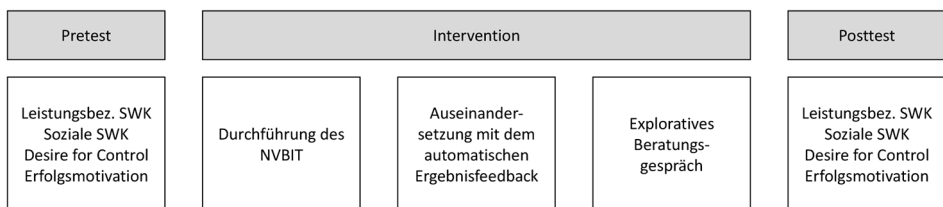


Abbildung 2: Verlaufs- und Untersuchungsplan der Interventionsstudie zur Überprüfung des NVBIT sowie des zugehörigen Beratungssettings

Im Anschluss an die computergestützte Durchführung des Fragebogens erhielten die Teilnehmenden ein schriftliches, automatisch generiertes Ergebnisfeedback, das unter anderem Informationen darüber liefert, welche Berufsbereiche die Jugendlichen besonders interessant fanden und welche Tätigkeiten darunter als besonders interessant eingeschätzt wurden. Das Ergebnisfeedback enthält zudem einen Arbeitsauftrag für die Jugendlichen, mit dem sie sich auf das explorative Beratungsgespräch vorbereiten können. Alle Jugendlichen nahmen an einer Einzelberatungssitzung teil.

5.3 Beschreibung der Stichprobe

Die Daten für die vorliegende Untersuchung wurden an drei Schulen mit unterschiedlichen Schulprofilen im Raum Bayern gewonnen, die im Folgenden als Schule 1 bis 4 beschrieben werden. Bei Schule 1 handelt es sich um ein sonderpädagogisches Förderzentrum, das vor allem von Schülerinnen und Schülern mit den Förderschwerpunkten Geistige Entwicklung besucht wird. Die Schule 2 ist eine reguläre Mittelschule, deren Besuch mit entsprechender Prüfung einen qualifizierten Abschluss mit sich zieht. Bei Schule 3 handelt es sich ebenso um eine Mittelschule, die

allerdings ein Schulprofil Inklusion besitzt und insbesondere von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt Lernen besucht wird.

Insgesamt nahmen 59 Schülerinnen und Schüler an allen Teilen der Untersuchung teil. Davon waren 35 männlich und 24 weiblich und besuchten die 7. oder 8. Klasse.

5.4 Beschreibung der verwendeten Instrumente

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stand der nonverbale Interessenfragebogen NVBIT, aus dessen Ergebnissen sowohl das automatisierte Feedback als auch die Inhalte des explorativen Beratungsgesprächs abgeleitet werden. Ferner wurde ein bildgestützter Fragebogen zur Erhebung dynamischer Persönlichkeitsaspekte verwendet, der unter anderem die Variablen *leistungsbezogene und soziale Selbstwirksamkeit*, *Kontrollbedürfnis* und *Erfolgsmotivation* erfasst. Dieser Fragebogen wurde ebenfalls explizit für Jugendliche und junge Erwachsene mit kognitivem und sprachlichem Förderbedarf konzipiert. Da für diese Schülerinnen und Schüler weniger die sprachliche Komplexität, sondern vielmehr der hohe Abstraktionsgrad traditioneller Fragebögen eine Verstehenshürde darstellt, wurde bei der Generierung der Items darauf geachtet, dass sie auf konkrete Aktivitäten und Erlebnisse Bezug nehmen und somit direkt an die Erfahrungs- und Lebenswelt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anknüpfen (Weißmann/Thomas/Bartosch 2018, S. 334). Die Items werden auf einer vierstufigen Skala mit zwei Endpolen beantwortet, an deren Ende jeweils gegensätzliche konkrete Handlungsalternativen formuliert sind (Abbildung 3).

Deine Mitschüler sind gemein zu jemandem. Du möchtest helfen.



Das schaffe
ich



Das schaffe
ich nicht

Abbildung 3: Beispielim aus der Skala Soziale Selbstwirksamkeit aus dem Fragebogen zur Erfassung berufsbezogener, dynamischer Persönlichkeitsvariablen (Bild käuflich erworben bei Clipdealer)

Die verwendeten Skalen des Fragebogens weisen interne Konsistenzen zwischen $\alpha = .60$ und $\alpha = .85$ auf, was im Hinblick auf die situative Gestaltung der Items einer Skala zufriedenstellende Werte darstellt.

5.5 Ergebnisse zur Wirksamkeit des NVBIT sowie des zugehörigen Beratungskonzepts

Die Auswertung der Interventionsstudie im Prä-Post-Design erfolgte mithilfe einer inferenzstatistischen Auswertung per SPSS, bei der Vergleiche zwischen Messzeitpunkt 1 und 2 durch t-Tests für verbundene Stichproben gezogen wurden. Bei Betrachtung der Ergebnisse über die ganze Stichprobe an Teilnehmenden konnten keine statistisch bedeutsamen Steigerungen von Selbstwirksamkeit, Kontrollbedürfnis und Erfolgsmotivation ermittelt werden, weswegen im Folgenden insbesondere auf die Ergebnisse nach geschlechtlich getrennten Stichproben eingegangen wird.

Die Analysen zeigen, dass auch bei geschlechtsspezifischer Differenzierung der Stichprobe keine nennenswerten Unterschiede im Hinblick der leistungsbezogenen und sozialen Selbstwirksamkeit ermittelt werden konnten. Die zugehörige Hypothese ist dementsprechend abzulehnen. Bei der Betrachtung der unabhängigen Variablen Kontrollbedürfnis und Erfolgsmotivation zeigt sich hingegen, dass der Fragebogen NVBIT gepaart mit einem explorativen Beratungssetting insbesondere für männliche Jugendliche ein nützliches Tool zur Erkundung der eigenen beruflichen Interessen und zur Orientierung in der Berufswahlentscheidung darstellt. Die inferenzstatistische Auswertung zeigt, dass die teilnehmenden männlichen Jugendlichen am zweiten Erhebungszeitpunkt nach der Intervention ein signifikant höheres Bedürfnis zeigten, Kontrolle über ihre Situation und ihre Entscheidungen zu übernehmen ($M = 1,27$, $SD = .44$), als vor der Durchführung des NVBIT sowie der Beratungsgespräche ($M = 1,05$, $SD = .45$) ($t(34) = -1.990$, $p < .05$). In der weiblichen Teilstichprobe ist kein vergleichbarer Effekt zu beobachten (Abbildung 4). Die zugehörige Hypothese ist dementsprechend mit der Einschränkung auf männliche Jugendliche anzunehmen.

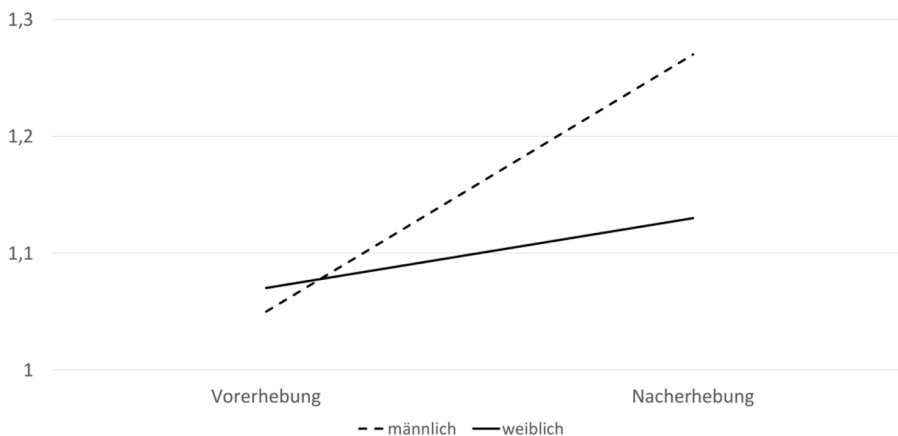


Abbildung 4: Geschlechterunterschiede bezüglich des Kontrollbedürfnisses zwischen Messzeitpunkt 1 und 2

Die Erfolgsmotivation der teilnehmenden männlichen Jugendlichen scheint ebenfalls von der Durchführung des Interessenfragebogen NVBIT sowie den explorativen Beratungsgesprächen zu profitieren. Der Vergleich zwischen der Vorerhebung ($M = 1,23$, $SD = .40$) und der Nacherhebung ($M = 1,37$, $SD = .40$) zeigt, dass die Erfolgsmotivation der männlichen Jugendlichen signifikant angestiegen ist ($t(34) = -2.426$, $p < .05$), während in der weiblichen Teilstichprobe nur ein leichter, tendenzieller Anstieg zu beobachten ist (Abbildung 5). Die zugehörige Hypothese kann dementsprechend ebenfalls unter Berücksichtigung der Geschlechterunterschiede angenommen werden.

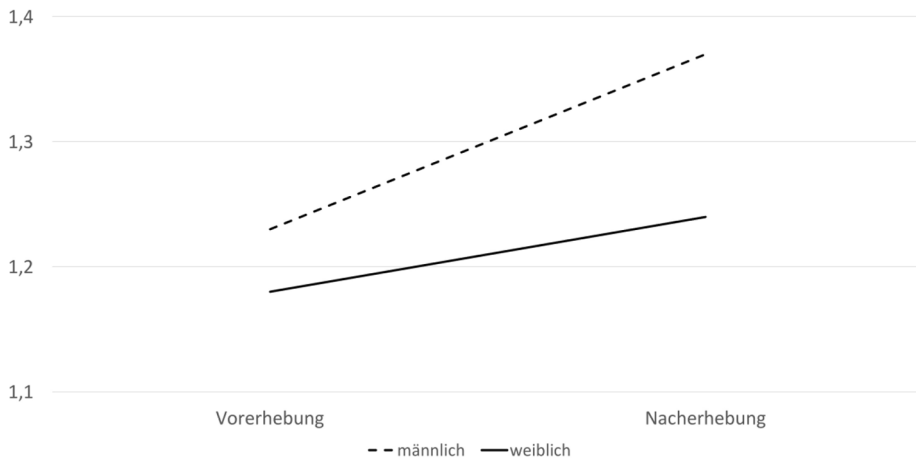


Abbildung 5: Geschlechterunterschiede bezüglich der Erfolgsmotivation zwischen Messzeitpunkt 1 und 2

6 Diskussion

Die Betrachtung der Ergebnisse zeigt, dass die Anwendung des Interessenfragebogens NVBIT und des zugehörigen Beratungskonzepts sich positiv auf die Entwicklung berufsbezogener Persönlichkeitsaspekte auswirken. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass eine Steigerung des Kontrollbedürfnisses sowie der Erfolgsmotivation ausschließlich für die männlichen Teilnehmenden feststellbar ist und kein Einfluss auf die leistungsbezogene und soziale Selbstwirksamkeit festzustellen war. Möglicherweise ist davon auszugehen, dass für die Förderung von Selbstwirksamkeit umfangreichere Förderprogramme notwendig sind, da es sich zwar um trainierbare, jedoch relativ stabile, generalisierte und über Jahre verankerte Überzeugungen handelt. Die Tatsache, dass Kontrollbedürfnis und Erfolgsmotivation lediglich in der männlichen Teilstichprobe angestiegen sind, schmälert nicht zwingend die Einsatzmöglichkeiten im Rahmen der beruflichen Orientierung. Insbesondere die Mittelschulen in Bayern werden häufiger von Jungen als von Mädchen besucht (ISB 2017). Auch berufsvorbereitende Maßnahmen werden häufiger von männlichen

als weiblichen Teilnehmenden genutzt, da der direkte Übergang von der Schule in den Beruf nicht gelingt (Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke 2010, S. 8). Für den Rahmen von Folgeuntersuchungen bliebe dementsprechend, eine weiter gehende Begleitung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen ihrer Berufswahlentscheidung zu realisieren, um Möglichkeiten zum längerfristigen und mehrfachen Einsatzes des Instruments zu erproben. Um die Wirksamkeit des Verfahrens deutlicher von anderen Einflüssen abgrenzen zu können, wäre es zudem sinnvoll, im weiteren Verlauf einen Vergleich mit einer Kontrollgruppe im gleichen Setting, die nicht am NVBIT und den zugehörigen Beratungsgesprächen teilnimmt, zu ziehen. Die Ergebnisse der Interventionsstudie weisen jedoch auch zum jetzigen Zeitpunkt darauf hin, dass der innovative Charakter des Instruments gepaart mit direktem Feedback und anschließendem Beratungsgespräch Jugendliche und junge Erwachsene dabei unterstützt, zu Expertinnen und Experten ihres eigenen Lern- und Entscheidungsprozesses zu werden und eine selbstbestimmte Berufswahlentscheidung zu treffen.

Literatur

- Amoura, Camille/Berjot, Sophie/Gillet, Nicolas/Altintas/Emin (2014): Desire for control, perception of control: their impact on autonomous motivation and psychological adjustment. In: *Motivation and Emotion*, 38 (3), S. 323–335.
- Atkinson, John W. (1957): Motivational determinants of risk-taking behavior. In: *Psychological Review* 64 (6/1), S. 359–372.
- Bandura, Albert (1997): *Self-Efficacy: The exercise of control*. New York: Freeman.
- Bergmann, Christian (2004): Berufswahl. In: Schuler, Heinz (Hrsg.): *Lehrbuch Organisationspsychologie*. Göttingen, S. 343–387.
- Bergmann, Christian/Eder, Ferdinand (2005): *Allgemeiner Interessen-Struktur-Test (AIST-R) mit Umwelt-Struktur-Test*. Göttingen.
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (2010): *Integration inklusive. Integration junger Menschen mit Behinderung, Teilhabe am Arbeitsleben*. Online unter: <https://www.bagbbw.de/w/files/pdfs/11-08-12-abschlussbericht.pdf> (31.08.2018).
- Burger, Jerry M. (1992): *Desire for control. Personality, social and clinical perspectives*. New York.
- Dreer, Benjamin (2013): *Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich Berufsorientierung. Beschreibung, Messung und Förderung*. Wiesbaden.
- Egloff, Erwin (2001): *Berufswahlvorbereitung*. Bern.
- Ertelt, Bernd-Joachim/Schulz, William (2015): *Handbuch Beratungskompetenz*. Wiesbaden.

- Frey, Andreas/Ertelt, Bernd-Joachim/Balzer, Lars (2012): Erfassung und Prävention von Ausbildungsabbrüchen in der beruflichen Grundbildung in Europa: Aktueller Stand und Perspektiven. In: Baumeler, Carmen/Ertelt, Bernd-Joachim/Frey, Andreas (Hrsg.): Diagnostik und Prävention von Ausbildungsabbrüchen in der Berufsbildung. Landau, S.11–60.
- ISB (2017): Übertritte von der Grundschule in die Sekundarstufe 1. Online: <https://www.isb.bayern.de/schulartuebergreifendes/qualitaetssicherung-schulentwicklung/bildungsberichterstattung/uebertritte/geschlechter/> (31.08.2018).
- Knoll, Jörg (2008): Lern- und Bildungsberatung: Professionell beraten in der Weiterbildung. Perspektive Praxis. Bielefeld.
- Koch, Barbara (2015): Berufsorientierung in einer inklusiven Schule. In: *bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online*, 27, S.1–18. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe27/koch_bwpat27.pdf (31.08.2018).
- Krapp, Andreas/Geyer, Claudia/Lewalter, Doris (2014): Motivation und Emotion. In: Seidel, Tina/Krapp, Andreas (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Weinheim, S.193–225.
- Mount, Michael K./Barrick, Murray R./Scullen, Steve M./Rounds James (2005): Higher order dimensions of the big five personality traits and the big six vocational interest types. In: *Personnel Psychology*, 58 (2), S.447–478.
- Roessler, Marianne (2013): Beratung im Zwangskontext – Wertschätzung und Transparenz einsetzen, um Klientinnen und Klienten für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Online: http://www.netzwerk-ost.at/publikationen/pdf/publikationen_Beratung%20mit%20KlientInnen%20im%20Zwangskontext_Marianne%20Roessler.pdf (31.08.2018).
- Stoll, Francois/Jungo, Daniel/Toggweiler, Stephan (2012): Foto-Interessen-Test (F-I-T). Bern.
- UN-Behindertenrechtskonvention (2008): Gesetz zu dem Übereinkommen der vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Online: http://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBL&jumpTo=bgbl208s1419.pdf (31.08.2018).
- Weißmann, Regina/Thomas, Joachim/Bartosch, Ulrich (2018): Entgrenzung der Möglichkeiten in der Berufswahl – Selbstbestimmung und Selbstverantwortung fördern. Teilprojekt Inklusion in der Berufswahlentscheidung. In: Bartosch, Ulrich/Schreiber, Waltraud/Thomas, Joachim (Hrsg.): *Inklusives Leben und Lernen in der Schule. Berichte aus dem Forschungsverbund zu Inklusion an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt*. Leipzig, S.321–348.
- Ziegler, Birgit/Steinritz, Gaby (2015): Entwicklung beruflicher Präferenzen und Interessen im Kindes- und Jugendalter. Mögliche Konsequenzen für die Berufsorientierung an Schulen. In: *Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule*, 152, S.5–7.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Beispielitem aus dem NVBIT zum Interessenbereich Landwirtschaft, Garten- und Landschaftsbau	315
Abb. 2	Verlaufs- und Untersuchungsplan der Interventionsstudie zur Überprüfung des NVBIT sowie des zugehörigen Beratungssettings	317
Abb. 3	Beispielitem aus der Skala Soziale Selbstwirksamkeit aus dem Fragebogen zur Erfassung berufsbezogener, dynamischer Persönlichkeitsvariablen	318
Abb. 4	Geschlechterunterschiede bezüglich des Kontrollbedürfnisses zwischen Messzeitpunkt 1 und 2	319
Abb. 5	Geschlechterunterschiede bezüglich der Erfolgsmotivation zwischen Messzeitpunkt 1 und 2	320

Autorin und Autoren

Regina Weißmann

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
www.ku.de/ppf/psychologie/psych4/mitarbeiter/weissmann
regina.weissmann@ku.de

Ulrich Bartosch

Inhaber der Professur für Pädagogik
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
www.ku.de/swf/lehrpersonal/hauptamtliche/bartosch
ulrich.bartosch@ku.de

Joachim Thomas

Inhaber der Professur für psychologische Diagnostik und Interventionspsychologie
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
www.ku.de/ppf/psychologie/psych4/mitarbeiter/thomas
joachim.thomas@ku.de